opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Samstag, den 22. Februar 1930. Nr. 51.

Diskussion über das Expose des Außenministers Zaleski.

Im Sejmausschuß für auswärtige Angelegenheiten.

Am Dienstag hat eine Sitzung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten unter Vorsitz des Vizeobmannes des Ausschusses Niedzialkowski stattgefunden. In derselben wurde in Gegenwart des Außenministers Zaleski die Diskussion über das Expose des Ministers über die internationale Lage eröffnet.

Abg. Stanislaus Stronski (Nationaler Klub) erinnerte daran, daß der Nationale Klub in seiner Erklärung seiner Beunruhigung über die Erfolge unserer auswärtigen Politik Ausdruck gegeben habe. Die Regierung hat in dieser Beziehung keine günstigen Erfolge zu verzeichnen. Redner führt folgende Argumente an:

1. Danzig wurde zur Unterfertigung des Kellogg- und Litwino-Paktes zugelassen, wodurch der Freien Stadt ermöglicht wurde, sich weiter zu bemühen, daß sie als selbständiger Staat behandelt werde, trotzdem die polnische Bevölkerung nicht die Garantie für die nationalen und religiösen Rechte erhalten hat.

2. Litauen verbleibt weiter unter dem Einfluß Deutschlands und die Beziehungen Litauens zu Polen haben keine Besserung erfahren. Ueberdies habe der Vorstand des Ostdepartements des Außenministeriums Holowko über die Aufmachung der Wilnaer Frage gesprochen.

3. Mit den Sowjets hat man seit dem Jahre 1929 von einem Nichtangriffsvertrage gesprochen, heute ist diese Frage auf einem toten Punkt angelangt.

4. Das Verhältnis zum Vatikan. In Rußland haben wir eine Million katholischer Polen und bei den neuen Konsekrationen wurden die polnischen Ernennungen nicht berücksichtigt. Die Frage des Katholizismus und der Orthodoxenkirche in den polnischen Grenzgebieten ist in Dunkel gehüllt.

5. Bezüglich der Reevakuierung des Rheinlandes sind wir nach einem Jahre beruhigender Erklärungen seitens der Regierung nicht einmal zu den Verhandlungen im Haag zugelassen worden und haben nichts zur Sicherheit Polens erreicht.

6. Das Verhältnis zu Deutschland wird durch den Verlust einer Sicherstellung der Sicherheit nicht gemildert, sondern verschärft. Bezüglich der französischen Verhältnisse sollte der Standpunkt Briands, daß die Besetzung des Rheinlandes nur ein Pfand für die Entschädigungen und nicht für die Sicherheit war, seitens Polen eine andere Erklärung hervorrufen auf Grund des polnisch-französischen Bündnisvertrages der in solchem Falle eine Verständigung zwischen zwei Staaten fordert.

Abg. Levenherz (BB.): Eine große Zahl der durch Polen abgeschlossenen wirtschaftlichen Verträge und der sich noch im Zuge der Verhandlungen befindenden Verträge beweist, daß das Außenministerium sich von der großen Bedeutung einer günstigen Erledigung der wirtschaftlichen Fragen Rechenschaft ablegt.

An erster Stelle unter den wirtschaftlichen Verträgen stehen die Verhandlungen im Haag und insbesondere das mit denselben im Zusammenhang stehende deutsch-polnische Liquidationsabkommen. Dieser Vertrag ist für Polen sehr schwer und zwingt Polen zum Verzichte auf viele grundsätzliche Ansprüche. Unsere Aufgabe wird es sein, im geeigneten Momente die guten und schlechten Seiten dieses Abkommens zu beleuchten.

Bei Besprechung der Haager Konferenz hob der Redner hervor, daß selbst eine frühere Evakuierung des Rheinlandes als ein Bestreben nach Normalisierung und Stabilisierung der Verhältnisse angesehen werden könnte, wenn nicht die Tatsache wäre, daß auf diese Weise eine wichtige und reale Garantie der Sicherheit aufgegeben wird, ohne daß an Stelle derselben eine andere Garantie gegeben wird. Auch wir schließen uns den Losungsworten auf Beseitigung der Kriegsfolgen an, aber unter der Bedingung, daß dadurch auch die Erfolge des Krieges vernichtet werden.

Die internationale Reparationsbank wird einen riesigen Einfluß auf das wirtschaftliche Leben verschiedener Staaten haben. Es hat bisher keine in solchen Ausmaße geplante Bank gegeben, deshalb ist es auch wichtig, daß Polen einen entsprechenden Platz sich in dieser Institution sichert.

Auf dem internationalen Terrain sind in der letzten Zeit, insbesondere im letzten Jahre, überall zwei Kräfte zusammengestoßen: Die eine zeigt Sicherheit und Frieden, die andere brütet Eroberungspläne aus. Es gibt Schritte nach vorwärts und nach rückwärts.

Als Vorwärtsschreiten ist die Unterfertigung des Kellogg- und Litwonowpaktes durch eine Reihe von Staaten und vor allem durch Polen zu betrachten, daß den Gedanken eines Arbitragevertrages und eines konzilianten Verhältnisses befürwortet und eine ganze Reihe entsprechender Verträge abgeschlossen hat, indem es immer und überall für die Sicherheit und den Frieden arbeitet.

Der Redner lenkt die Aufmerksamkeit auf die Besserung der Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika und England, Polen, ein Dreißigmillionenstaat, mächtig dank den natürlichen und materiellen Elementen, bedeutet auf dem internationalen Terrain ein wichtiges Element. Die Erhebung der Gesandtschaften Italiens, Englands, der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Botschaften und die fast einstimmige Wahl Polens in den Völkerbundsrat, sind ein Beweis der Bedeutung Polens.

Redner bemerkt, daß das innige Bündnis und die aufrichtige Freundschaft zwischen Polen und Frankreich auch der Grundstein für den Frieden und die Sicherheit Europas bedeutet. Polen und Frankreich organisieren den Frieden und die Sicherheit und streben dabei die Normalisierung der Verhältnisse in Europa an.

Redner bespricht dann die Fragen der Minderheitenpolitik und weist nach, daß dieselben Grundsätze der Gegenseitigkeit des Zusammenlebens, die Polen in seinen internationalen Beziehungen zur Richtlinie angenommen hat, auch in der inneren Politik in den Beziehungen zu den nationalen Minderheiten in Anwendung gebracht werden sollten.

Der Patriotismus ist die Liebe zur eigenen Nation und die Sorge um deren Wohlergehen und unterscheidet sich grundsätzlich von dem Chauvinismus dadurch, daß das charakteristische des Chauvinismus der Haß gegenüber den anderen Nationen ist.

Polen erfüllt die Bestimmungen des Minderheitenvertrages und unterwirft sich dem auf diesem Vertrage fußenden Verfahren, aber es verteidigt sich gegen die Versuche dem poln. Staate ein neues Verfahren aufzudrängen insolange als die Staaten, die dieses Verfahren beantragen, nicht zur Einsicht kommen, daß wenn das Verfahren für Polen gelten solle, es auch für sie gelten müsse.

Der Redner drückt seine Zufriedenheit über die Ergebnisse des abgelaufenen Jahres aus. Dasselbe hat eine Stärkung der Friedensidee und der Zusammenarbeit der Nationen auch im Verhältnisse zu den Minderheiten gebracht. Der B. B.-Klub teilt vollkommen die Grundsätze und aprobiert die Methoden, die der Außenminister angewendet hat.

Zum Schlusse ergriff das Wort Abg. Gralinski (Wyzwolenie Partei), der dem Minister eingehend motivierte Fragen vorlegte. Diese Fragen bedeuten vor allem den Mangel einer Initiative in unserer Angelegenheit bezüglich der Einverleibung der Bestimmungen des Kellogg-Paktes in den Völkerbundspakt und der Motive, die die Nichtannahme der fakultativen Klausel seitens Polen im Haag verursacht haben. Weiters fordert der Redner Aufklärungen über den Inhalt der Ausführungen des Ministers im September bezüglich der vorzeitigen Evakuierung des Rheinlandes, über die Erlangung eines Platzes im Verwaltungsrate der internationalen Reparationsbank durch Polen, bezüglich der Absichten der Regierung in der Frage der Bemühungen um eine Auslandsanleihe und bezüglich unserer Beziehungen zu Litauen die der Beschluß des Völkerbundes im Dezember 1927 festsetzt.

Die weitere Diskussion wurde auf den 26. ds. vertagt.

Die Kabinettskrise in Frankreich.

Keine Unterstützung Chautemps durch die Linksrepublikaner.

Paris, 21. Februar. Wie „Havas" berichtet, verlautet in den Wandelgängen der Kammer, daß die linksrepublikanische Fraktion, also die Fraktion Tardieu, beschlossen hat, Chautemps ihren Beistand zu verweigern.

Die weiteren Bemühungen Chautemps

Paris, 21. Februar. Chautemps hat heute früh noch mit einer Anzahl Parlamentarier verhandelt, darunter mit den Abgeordneten Maginot, Flandin und Rollin. Er stattete in Begleitung des Senators Albert Sarraut Briand einen Besuch ab und begab sich dann zum Kammerpräsidenten.

Inzwischen tagte die Kammerfraktion der Linksrepublikaner, die Fraktion Tardieu, die drei ihrer Mitglieder in das Kabnett Chautemps zu entsenden aufgefordert worden ist. Um die Mittagstunde verlautete in den Wandelgängen der Kammer, daß die Fraktion beschlossen hat, Chautemps ihren Beistand zu versagen.

Sofort nach Bekanntwerden dieses Beschlusses hat sich Chautemps ins Elysee begeben. Er lehnte es ab, irgendwelche Erklärungen zu machen.

Der Beschluß der republikanischen Linken.

Paris, 21. Februar. Nach der Sitzung der linksrepublikanischen Kammerfraktion ist mitgeteilt worden, daß bei Stimmenthaltung derjenigen Fraktionsmitglieder, denen ein Ministerportfeuille im Kabinett Chautemps angeboten worden war (drei) und der Fraktionsmitglieder, die früher Minister waren, ebenfalls (drei) folgende Entschließung angenommen worden sei:

Die linksrepublikanische Kammerfraktion erinnert daran, daß Tardieu im November 1929 die Initiative zu einer allen Republkanern ohne Beistand der Sozialisten offenstehenden Konzentration ergriffen hat. Die Fraktion ist weiterhin für eine derartige Konzentration und bringt Tardieu Vertrauen entgegen sie zu verwirklichen. Aus diesem Grunde beschließt die Fraktion, ihre Fraktionsmitglieder nicht zu ermächtigen, dem Angebot Chautemps, in sein Kabinett einzutreten, zu enspreche.

Paris, 21. Februar. Chautemps verließ kurz nach der Mittagspause das Elysee, nachdem er mit dem Präsidenten der Republik eine Unterredung gehabt hatte, die dreiviertel Stunden dauerte. Er erklärte Pressevertretern, er habe den Präsidenten der Republik über den Verlauf seiner Verhandlungen unterrichtet. Sein Kabinett werde bis heute abend gebildet sein. Er habe den Präsidenten der Republik gebeten, ihn nachmittag wieder zu empfangen, um ihm die endgültige Ministerliste zu unterbreiten.

Auch die Fraktion Franclin Bouillon lehnt Chautemps ab.

Paris, 21. Februar. Auch die Fraktion Franclin Bouillon hat heute vormittag beschlossen, Chautemps ihren Beistand zu versagen und das Angebot, ein Fraktionsmitglied in das Kabinett zu entsenden, abzuschlagen. Die Fraktion begründete ihre Haltung damit, daß sie nicht an einer Regierung teilzunehmen gedenke, die die Unterstützung der Sozialisten anzunehmen gewillt sei.

Noch keine Fertigstellung des deutsch-polnischen Handelsvertrages.

Berlin, 21. Februar. Zu der Meldung eines Berliner Mittagblattes „Der Polenvertrag fertig" hören wir von zuständiger Stelle, daß die Verhandlungen mit Polen zwar einen guten Verlauf nehmen, daß sie aber noch nicht zu einem Abschluß gekommen sind. Die Meldung sei also in dieser Form nicht richtig.

Warschau, 21. Februar. Der Beschluß der Reichsregierung, die politische Verbindung zwischen den Haager Plänen und dem deutsch-polnischen Liquidationsvertrag aufrecht zu erhalten, wird von der gesamten Regierungspresse und vom sozialistischen „Robotnik" mit großer Befriedigung aufgenommen. Man ist sich aber an den zuständigen Warschauer Stellen darüber klar, daß in diesem Beschluß des Reichskabinetts die Annahme des Liquidationsabkommens im Reichstag noch nicht endgültig gesichert ist. Außenminister Zaleski hat gestern dem Marschall Pilsudski in einer langen Audienz über den Stand der deutsch-polnischen Verhandlungen berichtet. Der Außenminister hat gesprächsweise vorher und nachher jedermann, der ihn hören wollte, deutlich zum Ausdruck gebracht, daß im Falle der Ablehnung des Liquidationsabkommens auch an eine Unterzeichnung des im übrigen jetzt so gut wie fertiggestellten Handelsvertrages durch Polen nicht zu denken sei. In Berlin werde zurzeit also über die Gesamtheit der deutsch-polnischen Beziehungen entschieden. Der deutsche Gesandte Rauscher hat sich gestern abends wiederum zur Berichterstattung nach der Reichshauptstadt begeben. Er dürfte dort die entscheidenden Stellen auch auf die Folgen aufmerksam machen, die sich aus einer Ablehnung des fertigen Liquidationsabkommens für die gesamte polnische Minderheitenpolitik und für die zukünftige Gestaltung der Handelsbeziehungen beider Länder ergeben würden.

Chamberlain gegen die neue englische Partei.

London, 21, Februar. Gegen die neue englische Partei, die von den Zeitungsbesitzern Lord Beaverbrook und Lord Rothermere gegründet wurde, wandte sich der frühere englische Außenminister Chamberlain. In einer Versammlung konservativer Wählerinnen erklärte Chamberlain, daß die Einführung des Freihandels innerhalb des englischen Weltreiches, wie sie von der neuen Partei angestrebt werde, im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht angebracht sei. In der Versammlung wurde eine Entschließung angenommen, in welcher dem konservativen Führer, dem früheren englischen Ministerpräsidenten Baldwin das Vertrauen ausgesprochen wird.

Die Wiener Presse zur Berliner Reise Schobers.

Wien, 21. Februar. Ein großer Teil der Wiener Presse befaßt sich bereits eingehend mit der auf heute nachmittag angesetzten Abreise des österreichischen Bundeskanzlers nach Berlin.

Die „Reichspost" erklärt, Dr. Schober werde anläßlich seines Berliner Aufenthaltes Gelegenheit haben, wirtschaftliche Fragen, die die beiden Staaten unmittelbar berühren, zu besprechen und einen allgemeinen politischen Gedankenaustausch zu pflegen.

Die großdeutschen „Wiener Neuesten Nachrichten" sind der Ansicht, daß keine amtliche Reise eines österreichischen Bundeskanzlers in Deutsch-Oesterreich lebhaftere und wärmere Zustimmung finden könne, als die des Bundeskanzlers Schober nach Berlin. Deutsch-Oesterreich erwarte aber auch, daß im Rahmen der gegenwärtigen handels-politischen Möglichkeiten in Berlin doch alles vorbereitet werde, um den Abschluß der Handelsvertragsverhandlungen zu beschleunigen.

Auch die „Arbeiterzeitung" glaubt, daß die Reise des Bundeskanzlers die so lange stockenden Handelsvertragsverhandlungen zwischen den beiden Staaten vorwärts bringen müsse. Das Blatt meint, daß manche Verstimmungen beseitigt werden müssen, die drüben und hüben entstanden seien. Auch ohne Verletzung des Anschlußverbotes könnte für die engere wirtschaftliche, soziale, kulturelle und politische Verknüpfung Deutschlands und Oesterreichs jetzt schon mehr geschehen als bisher geschehen sei.

Das „Neue Wiener Journal" bringt von unterrichteter diplomatischer Seite politische Bemerkungen zur Kanzlerfahrt nach Deutschland, in denen es unter anderem heißt, die Welt müsse endlich begreifen lernen ,daß die hohe Bewertung der italienischen Freundschaft keine Spitze gegen einen anderen Staat bedeute. Wenn Oesterreich seine Feinde in Freunde verwandele, so gewinne es damit diese Freunde auch dem deutschen Volk, der deutschen Idee.

Aeußerungen des reichsdeutschen Gesandten in Wien.

Wien, 21. Februar. Die „Neue Freie Presse" bringt aus Anlaß des Besuches des österreichischen Kanzlers vom deutschen Gesandten in Wien, Graf Lerchenfeld einen Artikel, in dem es heißt:

Bundeskanzler Dr. Schober wird mit offenen Herzen empfangen werden. Der Kanzlerbesuch ist deshalb besonders willkommen, weil er den bisherigen Abschluß einer Gruppe von Auslandsfahrten bildet. Dazu kommt, daß gerade in der letzten Zeit das deutsch-österreichische Verhältnis zum Gegenstand mancher Erörterungen in der Oeffentlichkeit gemacht worden ist. Wenn in diesem Zusammenhang von Deutschland sogar als dem freundschaftlichen Ausland die Rede ist, so sind hierbei zwei an sich getrennte Dinge zusammengeworfen worden, nämlich die durch die bestehenden Verträge geschaffene Lage und die Ausführung dieser Verträge. Was nun das Vertragsverhältnis betrifft, so sind die Schwierigkeiten und Hemmungen nur allzu gut bekannt. Am gegenseitigen guten Willen der Regierungen fehlt es gewiß nicht. Die bevorstehende Aussprache in Berlin wird neben dem Handelsvertrag selbst auch den allgemeinen Fragen der Handels- und Wirtschaftspolitik gelten.

Die Flottenkonferenz.

Gegensätzliche Beurteilung der Lage.

London, 21. Februar. „Times" meldet: Der Sachverständigenausschuß der Flottenkonferenz hat so gute Fortschritte gemacht, daß am Mittwoch nächster Woche, dem Tage, an dem die Konferenz wieder zusammentreten soll, dem ersten Ausschuß einen ausführlichen Bericht vorlegen kann.

Die Unterseebootsfrage wird von den Sachverständigen nicht vor der Rückkehr französischer Delegierter in Angriff genommen werden.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" will wissen, daß die amerikanische Delegation die Lage jetzt sehr düster beurteile.

Die Auffassungen eines englischen Regierungsblattes.

London, 21. Februar. Mit den Sicherheitsforderungen Frankreichs beschäftigt sich das der englischen Regierung nahestehende Blatt der englischen Arbeiterpartei. In einem Artikel dieser Zeitung wird gesagt, daß es einigermaßen schwer sei, die Besorgnisse zu verstehen, unter denen die französische Amtswelt lebt. Frankreich habe die größte Armee, die größte Luftstreitmacht und die größte Flotte auf dem europäischen Kontinent. Um seine belgischen und seine schweizerischen Grenzen brauche es Besorgnis nicht zu haben. Deutschland sei entwaffnet und die italienische Grenze werde durch die Alpen gebildet. Die einzigen Mächte, so sagt das Blatt der englischen Arbeiterpartei weiter, die dem französischen Kolonialreich gefährlich werden könnten, seien Großbritannien und die Vereinigten Staaten von Amerika. Einen Krieg mit diesen Mächten habe aber Frankreich selbst aus undenkbar bezeichnet. Zum Ueberfluß habe Frankreich noch die Zusicherung der Völkerbundssatzung, des Kriegsächtungspaktes und der Locarnoverträge. Nicht eine einzige Nation sei derart gut geschützt wie Frankreich. Man vergleiche, so fährt das Blatt der englischen Arbeiterpartei fort, Frankreichs Stellung nur einmal mit Deutschland, daß von gut ausgerüsteten Nachbarn umringt sei und ihm die Schaffung einer Luftflotte oder einer nennenswerten Kriegsmarine verboten sei. Es sei unter diesen Umständen wirklich etwas schwer, die Aengste Frankreichs zu begreifen. Das Blatt gibt zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß die neue französische Delegation für die Flottenkonferenz nicht in der bedauerlichen Gemütsverfassung Tardieus nach London kommen werde, sondern einen Geist der Vernunft und der Bereitwilligkeit zur Zusammenarbeit zeigen würde.

Zollfriedenskonferenz

Ein deutscher Vorschlag.

Genf, 21. Februar. Die Zollwaffenstillstandskonferenz hat heute die Arbeiten in ihren beiden Hauptausschüssen aufgenommen. Zur praktischen Klärung der Stellungnahme der einzelnen Staaten zum Zollwaffenstillstandsgedanken schlug im ersten Ausschuß .Ministerialdirektor diese Verantwortung von sieben Punkten vor, deren hauptsächlichste sich auf die grundsätzliche Einstellung der einzelnen Staaten zum Zollfriedensgedanken, auf das Datum des Stichtages für das Inkrafttreten des Zollwaffenstillstandes, auf die Katastrophenklausel und die Begünstigungsklausel beziehen. Nach deutscher Auffassung geht die Katastrophenklausel in ihrer gegenwärtigen Fassung zu weit und bietet die Möglichkeit, die übrigen Bestimmungen der Konvention illusorisch zu machen. Der siebente Punkt des deutschen Fragebogens betrifft den Beitritt zur Konvention für die allgemeine Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote, die nach deutscher Auffassung für die Teilnehmer an dem Zollwafenstillstandsabkommen unverläßlich ist. Präsident Colijn schloß sich dem deutschen Vorschlag an und richtete besonders an jene Staaten die bisher noch nicht das Wort ergriffen haben, die Bitte, diese konkreten Fragen zu beantworten.

Keine Veränderung im Befinden der Königin von Schweden.

Rom, 21. Februar. Ueber den Zustand der Königin von Schweden ist nichts Neues bekannt. Wie die Blätter berichten, bleibt der Zustand, obwohl keine Verschlechterung eingetreten ist, immer noch sehr ernst. Die Aerzte haben gestern keinen Bericht ausgegeben.

Eine Durchsetzung des Alkoholverbotes in Amerika unmöglich.

New York, 21. Februar. Im Kampf gegen die Alkoholgesetze in den Vereinigten Staaten von Amerika erklärte ein bekannter New Yorker Rechtsanwalt in den Verhandlungen des Parlamentsausschusses, daß eine wirkliche Durchführung des Alkoholverbotes in Amerika zu einer Revolution führen würde. Die amerikanische Regierung könne das Alkoholverbot nur dann durchführen, wenn sie bereit sei, die gleichen Opfer zu bringen wie im Weltkriege, d. h. Millionen auszugeben und die Armee und Flotte einzusetzen. Sonst wird es stets bei halben Maßnahmen bleiben.

Portugiesisch-französisches Luftmonopol

Berlin, 21. Februar. Einer Blättermeldung zufolge, hat die portugiesische Regierung mit einer portugiesischen Luftverkehrsgesellschaft, hinter der französische Interessen stehen, einen Vertrag abgeschlossen, der der Gesellschaft auf die Dauer von 30 Jahren ein Monopol für den gesamten Luftverkehr über portugiesischem Boden geben soll. Auf Grund dieses Vertrages würde Frankreich unbeschränkter Herr in dem Luftraum über allen portugiesischen Besitzungen werden und das Monopol für den Transozeanluftverkehr zwischen Europa und Afrika sowie zwischen Europa und Amerika an sich bringen. Der Vertrag verbietet allen Flugzeugen, die nicht der Monopolgesellschaft gehören, auf portugiesischen Flugplätzen zu landen. Damit soll auch die Benutzung der kapverdischen Inseln und der Azoren Frankreich vorbehalten werden. Der Vertrag ist bisher noch nicht veröffentlicht, da noch einige Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen sein.

Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Lissabon hat gegen die Durchführung der Vereinbarungen über das Luftmonopol einen entschiedenen Protest eingelegt. Auch Deutschland, daß großes Interesse an der Aufrechterhaltung eines freien Weltluftverkehrs hat, wird entschieden gegen diesen Vertrag protestieren, da durch die Schaffung eines portugiesischen Luftmonopols, auf das Frankreich einen entschiedenen Einfluß hat, die Durchführung der deutschen Pläne für einen Transatlantikluftverkehr sehr erschwert ist. Allerdings besteht für Deutschland die Möglichkeit, für seinen Luftverkehr nach Amerika den Weg über Spanien und die zu Spanien gehörenden kanarischen Inseln zu wählen und damit die Ueberfliegung portugiesischen Gebietes zu vermeiden. Dies würde aber für den Verkehr nach Nordamerika einen erheblichen Umweg und damit wesentliche Zeitversäumnis bedeuten. Ob Portugal mit einem derartigen Monopolvertrag sich selbst einen Dienst leistet, muß dahingestellt bleiben, da es sich durch diesen Vertrag selbst aus dem Weltverkehr ausschaltet

Der Spion als Hochstapler.

Berlin, 21. Februar. Durch die Festnahme eines internationalen Hochstaplers, die in Bonn vor einigen Tagen erfolgte, ist ein Geheimnis gelüftet worden, mit dessen Klärung sich die deutschen und viele ausländischen Behörden schon seit neun Jahren befaßten. Die Bonner Kriminalpolizei wurde nach einer Meldung der „Nachtausgabe" auf den Mann dadurch aufmerksam, daß er mit verschiedenen verdächtigen Personen Unterredungen hatte und unter Decknamen bei der Post Briefe in Empfang nahm. Bei seiner Verhaftung stellte es sich heraus, daß er mit einem gewissen Leon de Brus identisch ist, der seit 1921 unter mindestens 20 falschen Namen viele Betrügereien in Deutschland, Italien, Frankreich und Oesterreich begangen hat. Man fand bei ihm zehn falsche Pässe auf alle möglichen Namen. Da erwiesen ist, daß de Brus Spionage betrieben hat, wurde er von Bonn nach Berlin gebracht. Nebenbei hat er große Betrügereien und Scheckschwindeleien verübt, die vor Jahren am Semmering bei Wien, dann in Italien, in Mannheim und verschiedenen anderen Orten begangen wurden. Der Verhaftete ,der sich sehr gewandt verteidigt, bestreitet alle ihm zur Last gelegten Verbrechen.

Die Heilsarmee gegen die Religionsverfolgung in Rußland

Die Heilsarmee nimmt Stellung gegen die Religionsverfolgungen in Rußland. Der Leiter der Heilsarmee hat angeordnet, daß sich die Heilsarmee in der ganzen Welt an die von den verschiedenen Religionsgemeinschaften zu veranstaltenden Kundgebungen am 16. März gegen die Religionsverfolgungen in Sowjetrußland anschließen solle.

Die Fortsetzung der Szolnoker Giftmordprozesse.

Budapest, 21. Februar. Heute beginnt in Szolnok die sechste Gruppe der Giftmischerprozesse. Vor dem Gericht steht die 53 Jahre alte Frau Maria Földvary, die beschuldigt wird, im März 1920 ihren Ehemann und im April desselben Jahres ihren Geliebten Nikolaus Olah durch Arsen vergiftet zu haben. Unter dem Verdacht der Mittäterschaft wurde seinerzeit auch die Tochter der Angeklagten, Frau Livia Major, verhaftet, später aber infolge Mangels an Beweisen wieder freigelassen. Frau Földvary hat vor dem Untersuchungsrichter die Tat geleugnet. Wegen der Vergiftung ihres Mannes verdächtigt sie ihre Tochter, die auch das Vermögen ihres Vaters erbt.

Wünschen Sie sich einen anderen Namen?

4000 lassen sich jährlich umtaufen.

Ist Name wirklich Schall und Rauch? Ich habe da eine kleine Sammlung von Visitenkarten, die das Gegenteil besagen. Prof. Zangemeister, der berühmte Gynäkologe der Königsberger Universität; Prof. Leithäuser, Sachverständiger für Telegraphie am Reichszollzentralamt; Erdmann, der Direktor des Berliner Straßenreinigungsamts und Wagemann, Direktor des Statistischen Reichsamtes; der Boxer Hartkopp; Pollter, der Chef-Reklametrommelschläger der Mitropa; Engbart, der Herrenfriseur im Hotel „Kaiserhof" — und mein Bäcker heißt Krümel. Material für Charakterologen.

Nicht jeder hat dies „Glück", einen Namen zu besitzen, der seinem Träger Propaganda macht. Name ist oft äußerst hinderlich, er kann belastet sein durch Vergehen, Verbrechen, Skandalaffären aller Art, er kann durch eine komische Unterbedeutung seinen Träger lächerlich oder gesellschaftlich unmöglich machen, und er kann, fremdländischen Ursprungs, für unsere Zunge das sein, was die meisten Landstraßen noch für den Automobilverkehr sind.

Aus solchen und ähnlichen Gründen machen in Deutschland jährlich 3000 bis 4000 Personen (eine genaue Statistik gibt es darüber nicht) von dem Recht Gebrauch, ihre Familiennamen zu ändern. Ihre Zahl hat sich seit dem Kriege bedeutend erhöht, die Weimarer Verfassung erleichterte die Möglichkeit der Namensänderung, neue politische Verhältnisse taten ein übriges. So haben zum Beispiel Aenderungen polnischer Namen in deutsche ganz auffallend zugenommen, besonders bei den Bergarbeitern des Ruhrreviers, die, wie es meist in ihren Anträgen lautet, „deutsch denken und deutsch fühlen und deshalb auch einen deutschen Namen tragen wollen." Um die Generalogie zu wahren, wird dann einfach eine Uebersetzung des ausländischen Wortes vorgenommen: die Orlowskis werden zu Adlern, die Sokolowskis zu Falken usw.

Handel es sich nur um eine solche Verdeutschung, oder um den Wunsch eines unehelich geborenen Kindes, den Namen des Vaters oder der Pflegeeltern zu tragen, so entscheidet der zuständige Landgerichtspräsident über den Antrag. In allen übrigen Fällen hat der Justizminister zu entscheiden. Von hundert Anträgen werden durchschnittlich 98 bewilligt, man ist also in diesen Dingen behördlicherseits recht entgegenkommend, und die meisten Antragsteller bringen auch wirklich sachlich einwandfreie Gründe vor. Eine einfache Urkunde: „Herr X führt an Stelle seines bisherigen Familiennamens den Namen Y", das ist dann der ganze Taufakt. Man läßt sogar die noch gültigen Verordnungen außer acht, nach denen sämtliche Familienangehörige um ihre Meinung befragt werden müßten — und sämtliche Träger des neuerteilten Namens ihre Zustimmung erteilen sollten.

Heftiger Ehezwist vor dem Referenten für Namensänderung im Reichsjustizministerium. Die Frau will der geplanten Namensänderung ihres Mannes nicht zustimmen: also darf die Aenderung nicht vollzogen werden. Denn davon würde ja auch die Ehefrau selbst, würden die unmündigen Kinder betroffen werden. In einem anderen Fall wollte der Träger eines polnischen Namens aus angeblich hochpatriotischen Gründen diesen Namen verdeutschen lassen, aber rechtzeitig ermittelte man, daß dieses Schlauköpfchen in Wirklichkeit nur von der Kreditunwürdigkeit seines Namens gestört wurde; denn er hatte den Offenbarungseid geleistet und stand peinlicherweise im Mahnregister

Ernster wird es dort, wo es sich um die Namensänderung von Vorbestraften handelt. Wäre nicht das immer wieder erörterte Problem, den Vorbestraften den Weg in ein neues Leben zu bahnen, auf einfachste Weise gelöst, wenn das Justizministerium in solchen Fällen mehr als bisher Namensänderungen gestattete? Damit die schwerste Strafe nicht erst dann beginnt, wenn die Tore des Gefängnisses sich hinter dem Sträfling schließen!

Natürlich brauchte man sich dabei nicht an starre Vorschriften zu binden. Einem wiederholt bestraften Sittlichkeitsverbrecher zum Beispiel wird man die Namensänderung nicht gestatten, denn hier ist Name Warnung! Sie sollte aber allen jenen gestattet sein, die an sich nicht verbrecherisch veranlagt sind und der Gesellschaft mit aller Wahrscheinlichkeit keinen weiteren Schaden zufügen werden. Gerade diese Fälle erregen in der Oeffentlichkeit immer das größte Aufsehen, und wenn es auch zweifellos richtig ist, daß in einer Zeit der Sensationen, Sensationsprozesse sehr rasch vergessen werden, die Zeitgenossen erinnern sich des belasteten Namens doch wieder, sobald sein Träger vor ihnen steht.

Bei der Namensneuwahl nun sind am begehrtesten die Namen der Adelsgeschlechter. Fast täglich kommen Männer mit irgendwelchen toten Urgroßmüttern ins Justizministerium alle diese Urgroßmütter hatten merkwürdigerweise den Wunsch, daß der Adel sich in ihm, dem Antragsteller, fortpflanze. Aber nur ein einziges Mal ist einem solchen Antrag stattgegeben worden. Der Betreffende hatte alle seine männlichen Nachkommen im Kriege verloren und wollte sein Adelsprädikat auf seinen Schwiegersohn übertragen.

Georg Biesenthal

Das Geheimnis unserer Halbwüchsigen.

Eine Psychoanalyse unserer Halbwüchsigen aufzustellen dürfte sehr leicht und doch so unendlich schwer sein. Der junge, werdende Mensch, halbflügge und doch schon vollgepfropft mit unreifen Ideen und Begriffen, ist in sich ein hilfloses, in Gärung begriffenes, sehr starkes Individuum, dem wir unter allen Umständen entgegenkommen müssen. Lassen sich unsere Kleinen und Kleinsten immerhin noch nach gewissen Normen erziehen, so verlangt jede in der Entfaltung begriffene junge Seele eine vollkommen individuelle Behandlung, soll nicht ihr bestes Teil unter wilden, trotzigen Wucherungen ersticken müssen.

Jede junge Seele hat ihr Geheimnis, ihre Keuschheit und Unberührtheit an irgendeiner Stelle. Es ist nun nicht Aufgabe der Eltern, der Erzieher, sich systematisch und mit viel List in dieses Geheimnis hineinzustehlen und mit sachlich-grausamer Hand die feinsten Fäden des verworrenen Labyrinthes zu entwirren — es gilt vielmehr, an uns selber zu arbeiten, daß wir mit unserer ganzen Persönlichkeit, mit unserem Tun und Handeln und Denken ein Vertrauen geradezu herausfordern.

Die nächste dazu ist die Mutter. Mutter und Kind! Wie viele Male verherrlicht, der Inbegriff aller Menschlichkeit und göttlichen Güte und doch wie wenig von jenem Geist erfüllt, den wir blindes Vertrauen nennen! Es ist leicht, ein kleines Kind zu gewinnen, indem wir es gerecht erziehen, aber es ist schwer, über Lebensfragen mit dem heranwachsenden Menschen ehrlich und ernst zu sprechen.

Das Geheimnis des Göttlichen, das Mysterium der Elternschaft, das Verhältnis zum Geschlechtsgenossen und besonders zum anderen Geschlechte, das sind Dinge, die eine junge Seele nach heißen, einsamen Kämpfen am liebsten tief und schamvoll in sich verschließt.

Wie soll sich die Mutter ihrem Kinde nähern, sobald es erkennt, daß auch die Mutter ein schwacher, irrender Mensch ist?! Die ganze Erziehung der ersten Kindheit ist eigentlich nur eine Vorbereitung auf diese kritische Zeit, und das ganze Wesen der Mutter soll sich eine stetige Beherrschung und eine brunnenreine Klarheit zu eigen machen. Es muß ganz einfach der Zauber der Persönlichkeit sein, der dem Kinde den Mund öffnet.

Vor allem wir Eltern wollen natürlich sein. Wir müssen so hoch über dem Leben stehen, daß uns jeder Vorgang natürlich erscheint, wir müssen die Scham ablegen, uns unseren Kindern zu zeigen, wie wir sind, die Autorität muß einzig die Quelle der gefestigten Persönlichkeit entstammen und nicht dem Brunnen des Despotismus, der Prügeltheorie oder des kategorischen Imperatives. Haben wir Vertrauen zu unserem Kinde, sprechen wir zu ihm von unserem eigenen Standpunkt und Beziehung zu Gott, Welt, Menschen und Schöpfung, daß es den Eindruck gewinnt, daß auch wir schwer um eine feste Anschauung, einen richtigen Platz gerungen haben. Das nötigt ihm Achtung ab, das zwingt es, seine eigenen Nöte zu gestehen, zu beraten mit uns. Hochachtung vor dem Kinde, ist es doch ein Mensch wie wir. Es gibt im Leben nichts, was wir ihm verheimlichen müßten, wenn wir nur reine, natürliche, sittlichernste Erklärung dafür wissen.

Das Geheimnis unserer Halbwüchsigen ist ihr Irrwahn, der beste Arzt für solche seelischen Leiden das Vertrauen zu Vater und Mutter, und der Erfolg eines solchen nicht mißbrauchten Vertrauens eine über das Maß der leiblichen Verwandtschaft hinausreichende Kameradschaft, Freundschaft und liebende Treue unserer eigenen Kinder!

Was Haushaltsbücher zeigen.

Die Lebenshaltung einer Büroangestellten.

Wie leben die einzelnen Stände und Berufe? Am besten läßt sich diese überaus interessante Frage beantworten, wenn wir genauen Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse eines Standes haben und etwa an Hand von Haushaltungsbüchern feststellen können, was für Kleidung, Wohnung, Fortbildung, Unterhaltung usw. ausgegeben wird und in welchem Verhältnis diese Zahlen zum gesamten Einkommen stehen. Leider fehlt es heute fast immer noch an den notwendigen statistischen Erhebungen. Darum ist es doppelt wertvoll, daß wenigstens für einen Beruf jetzt aufschlußreiches Material vorliegt. Der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten hatte eine Reihe seiner Mitglieder in den verschiedensten deutschen Städten dazu verpflichtet, ein Jahr lang regelmäßig Haushaltsbücher zu führen. 142 Wirtschaftsbücher erwiesen sich schließlich als brauchbar. Das Material wurde von Dr. J. Silbermann gesichtet und im „Jahrbuch für Frauenarbeit" veröffentlicht.

Die Verschiedenheit der einzelnen Wirtschaftsbücher war beträchtlich. Die weiblichen Angestellten bilden keine einheitliche Masse und sind nach Herkommen und Ansprüchen sehr verschieden. Besonders die Ausgaben für Wohnung sind ganz ungleichmäßig. Auffallend ist, daß über ein Viertel der Angestellten eine eigene Wohnung hat und daß überhaupt die Ausgaben für die Wohnung meist recht beträchtlich sind. Ein Zeichen, daß auf eine gemütliche Häuslichkeit viel Wert gelegt wird.

Die Angaben über Beköstigung zeigen, daß überraschend viele Angestellte zum Unterhalt von Angehörigen beitragen.

Einen großen Raum im Etat nimmt die Kleidung ein. Nach Dr. Silbermanns Feststellungen „läßt sich nicht leugnen, daß die Ausgaben größer sind, als auf diesen Posten in einem Familienhaushalt kommt und kommen darf. Inwieweit die Mode daran schuld ist oder die Notwendigkeit, standesgemäß gekleidet zu gehen, läßt sich nur bei wenigen feststellen". Jedenfalls wird man beachten müssen, daß die berufliche Tätigkeit der Frau an sich die Kleidung stark abnutzt.

Die Ausgaben für Theater sind verschwindend gering, etwas größer die Ausgaben für musikalische Darbietungen. Auch für Bücher und Zeitungen wird sehr wenig ausgegeben. Doch wäre es unrichtig, daraus auf mangelndes Bildungsstreben zu schließen. Die Zeitung findet die Angestellte zu Hause bei den Eltern oder im Gasthause. Bücher entleiht gerade die weibliche Angestellte meist aus öffentlichen Bibliotheken.

Auffallend hoch aber sind die Ausgaben für Ausflüge und Ferienreisen. Auf die Ferien wird gespart; auch bei kleinerem Einkommen will die berufstätig arbeitende Frau diese Ausspannung und Abwechslung nicht entbehren.

Am merkwürdigsten in allen Haushaltsbüchern sind viel-

Karneval im theresianischen Wien.

Luxus und Verschwendung — aus Politik.

Am Hofe Maria Theresias pflegten die Wogen der Karnevalslust sehr hoch zu gehen; obwohl die Kaiserin höchst einfach erzogen war, und ihre Kriege, die sie zur Behauptung ihrer Herrschaft führen mußte, große Summen verschlangen, hielt sie doch sehr darauf, daß der Wiener Hof soviel Glanz wie möglich entfalte. Kaum war im Oesterreichischen Erbfolgekrieg die Donaustadt von der Gefahr einer Belagerung befreit, als am Hof morgenländisch schimmernde Bälle, Redouten in der Burg zu 2000 Personen, Ballette, Karussells, Opern, Schauspiele und Feste aller Art einander ablösten, sodaß die Engländer mehrmals laut äußerten: dazu seien ihre Subsidien wahrlich nicht bewilligt. Und doch hatte die junge Monarchin, wie Vehse treffend bemerkt, dabei das Richtige im Auge: ihre Politik war nämlich, ihr festes Vertrauen auf das endliche Gelingen ihrer, wie sie auf das Bestimmteste überzeugt war, durchaus guten Sache damit auf das Einleuchtendste an den Tag zu legen. Nach den schlesischen Kriegen wurde sie vorsichtiger, „trug", wie Walpole 1765 schreibt, „große Sparsamkeit und Ordnung in ihren Finanzen zur Schau, aber das Geld, das, um der Genügsamkeit zur Folie zu dienen, den Untertanen ausgepreßt wurde, ging in Bauten, Zeremonien und Schaugepränge auf". Im Jahre 1770 sah Dutens ein Maskenballfest auf dem ehemaligen Besitztum Eugens Schloßhof bei Wien im glänzendsten orientalischen Stil. Obschon das Schloß sehr groß war, wurde doch noch ein 400 Fuß langer Saal an die Fassade gebaut, und diese war mit mehr als 100 000 Lampen erleuchtet. „Ich habe", sagt der Tourist, „nach der Illumination der Peterskirche in Rom nie eine prachtvollere gesehen. In den Zimmern brannten mehr als 18 000 Wachskerzen. Es befanden sich auf dem Ball gegen 6000 Personen, und der Festintendant sagte mir, man habe sich für ein Souper von 10 000 vorgesehen. Es war für alles so gut gesorgt, daß für einen eintretenden Unglücksfall Betten, Aerzte, Wundärzte und sogar Hebammen in Bereitschaft waren."

Fünf Jahre darauf sah Moore eine große Maskerade in Schönbrunn. 4000 Billetts waren ausgeteilt. Eine starke Truppe Dragoner hielt längs der Straße von Wien aus die Kutschen in Ordnung. In drei großen Sälen des Erdgeschosses des Schönbrunner Schlosses waren Tafeln mit kalten Erfrischungen, Geflügel, Schinken, Konfekt, Ananas und allen anderen Früchten gedeckt. Mit diesen Speisen und altem Rheinwein, Champagner und anderen Weinen wurden im Ueberfluß und augenblicklich alle die bedient, die irgendetwas verlangten. Am Ende des großen Saales war ein erhabener Sitz für die Kaiserin und einige Damen ihrer Umgebung. Hier tanzten einige der Erzherzoge und Erzherzoginnen nebst einigen Personen von höchstem Adel ein prächtiges Ballett. Alle waren in weißseidene Masken gekleidet, mit nelkenfarbigen Bändern und einer Unzahl von Diamanten besetzt. Der Kaiser Josef mischte sich ohne Umstände oder Unterschied unter die Gesellschaft und spielte seinerseits den Zuschauer. Die Kaiserin schien heiter und höchst vergnügt zu sein. Im Garten, den Fenstern des Schlosses gegenüber, brannte die ganze Nacht hindurch ein mit unzähligen Lampen illuminiertes Gebäude in Gestalt eines Tempels auf einer Anhöhe.

leicht die großen Beträge, die für Geschenke in die Rechnung eingestellt werden. Der größte Betrag fällt natürlich auf den Dezember. „Die Geschenke pflegen nicht nur in Blumengaben, in Luxusgegenständen zu bestehen, sondern sind meistens praktischer Art... Die Schenkfreudigkeit ist im allgemeinen nicht abhängig von dem Einkommen, sie ist auch eine Eigenschaft der geringer Bezahlten".

Es wäre nun zu wünschen, daß auch in anderen Berufen ähnliche Erhebungen gemacht würden. Erst dann wird sich durch Vergleich feststellen lassen, wie sich der Stand der Büroangestellten wirtschaftlich und sozial in die übrigen Stände einordnet. Manches Vorurteil könnte so beseitigt werden, das heute noch einem wahren Verständnis im Wege steht.

F. Bergmann.

Ruhestörer auf einer Hochzeit. In dem Saale des Gasthauses Trojanski in Gurnin haben bei einer Hochzeitsgesellschaft ein gewisser Alfred Brudow und Bernhard Nowak eine Rauferei hervorgerufen. Zwei Polizeifunktionäre, die herbeigerufen wurden, um den Streit zu schlichten, wurden von den beiden Rauflustigen angegriffen. Beide erlitten leichtere Verletzungen durch Säbelhiebe.

Pferdediebstahl. Zum Schaden des Franz Lala aus Warszowice, Kreis Rybnik, wurde ein Pferd im Werte von 500 Zloty gestohlen. Beschreibung des Pferdes: Stute, 7 Jahre alt, grauweiße Farbe, Höhe 144 Zentimeter. Vor Ankauf des gestohlenen Pferdes wird gewarnt.

Fahrraddiebstahl. Vor dem Gasthaus Wylezucha in Loslau wurde zum Schaden des Josef Krzyzak aus Kornowice ein Herrenfahrrad Nummer 76.116 im Werte von 250 Zloty gestohlen. Vor Ankauf des Fahrrades wird gewarnt.

Wojewodschaft Schlesien.

Wojewode Dr. Grazynski aus Warschau zurückgekehrt.

Am Donnerstag ist Wojewode Dr. Grazynski aus Warschau nach Kattowitz zurückgekehrt. Der Wojewode hat sich in Warschau in dienstlichen Angelegenheiten aufgehalten.

Arbeiterreduzierungen in der oberschlesischen Hüttenindustrie.

Infolge der Krisis in der oberschlesischen Hüttenindustrie haben zu Handen des Bezirksinspektors einzelne Verwaltungen ein Memorandum niedergelegt, in welchem eine teilweise Reduktion der Arbeiter ausgesprochen wird. Um ungerechtfertigten Entlassungen vorzubeugen, hat der Demobilmachungskommissär angeordnet, daß eine Liste der zur Entlassung kommenden Arbeiter vorgelegt werden soll, aus welcher die Arbeitsjahre und die Anzahl der Familienmitglieder sowie auch die Vermögensverhältnisse zu ersehen sind. Darauf wird das Gutachten des Betriebsrates eingeholt und erst hernach wird eine teilweise Reduzierung vorgenommen werden. Trotz der weitgehend gestellten Bedingungen ist die Zahl der Arbeitslosen bedeutend.

Bielitz.

Fallweise Kontrolle der Arbeitslosen.

Das Bezirksarbeitslosenamt in Bielitz teilt mit: Infolge der bedeutenden Zahl von Arbeitslosen, welche die Unterstützung beziehen, hat das Zentralarbeitsamt beschlossen eine fallweise Kontrolle der Arbeitslosen durchzuführen.

Die Kontrolle wird unter der Leitung eines speziellen Delegierten der Direktion des Arbeitslosenamtes auf dem gesamten Gebiete der Republik sowohl in den Arbeitsunternehmungen als auch am Wohnorte des Arbeitslosen durchgeführt.

Werden unrechtmäßige Fälle von Unterstützungsentnahme durch die Arbeitslosen oder falsch ausgestellte Legitimationen festgestellt, so werden die Schuldigen unverzüglich der gerichtlichen Verantwortung übergeben.

Gründung eines kaufmännischen Vereines.

Einem vielseitigen, lang ersehnten Wunsche Rechnung tragend, fanden in den letzten Wochen mehrfache Besprechungen in Handelskreisen statt, welche die Gründung eines jüdischen kaufmännischen Vereines zum Zwecke hatten.

Dieser Verein — vollkommen unpolitisch — soll lediglich die Wahrung aller kaufmännischen Interessen, ebenso gesellschaftlicher Art, zum Ziele haben.

Ein hiezu gewähltes Komitee führte bereits alle erforderlichen Vorarbeiten durch und wird in allernächster Zeit mit einem ausführlichen Programm vor die gesamte Oeffentlichkeit treten.

Der betreffende Termin wird durch die Tagesblätter rechtzeitig bekanntgegeben werden u. es ist zu begrüßen, daß in dieser schweren, von Wirtschaftskämpfen erfüllten Zeit, die Unterhandlungen zu einem Ergebnisse führten, welches allen Kreisen und Schichten der Kaufmannschaft zugute kommen soll.

Neue Brotpreise. Der Magistrat der Stadt Bielitz bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß in der Stadt Bielitz ab 22. Februar 1930 nachstehende Brotpreise Geltung haben: 1 kg Kornbrot 70 Prozent 42 Groschen, 1 kg Schwarzbrot 38 Groschen. Ueberschreitungen obiger Preise unterliegen der Bestrafung im Sinne der Art. 4 und 5 der Verordnung des Präsidenten vom 31. 8. 1926, Dz. U. Rz. P. Nr. 91, pos. 527.

Biala.

Gemeinderatssitzung.

Am Dienstag, den 25. d. M., um 5 Uhr nachmittags, findet im Sitzungssaale des Rathauses die Gemeinderatssitzung mit folgender Tagesordnung statt.

1. Mitteilungen des Präsidiums.
2. Aufnahme in den Heimatsverband.
3. Verpachtung einer Stallung am städtischen Schlachthof.
4.—8. Konzessionsangelegenheiten.
9. Verpachtung eines städtischen Grundstückes.
10. Magistratsantrag wegen Ermäßigung der Steuer für die Straßenreinigung für das Budgetjahr 1929-30.
11. Freie Anträge und Interpellationen.

Vertrauliche Beratungen.

Brotpreise. Der Magistrat teilt mit, daß ab 21. d. M. folgende Brotpreise bis auf Widerruf verbindlich sind: 1 Kilo Brot aus 70-prozentigem Mehl im Detail 38 Groschen, im Engros 36 Groschen, 1 Kilo Brot aus 80-prozentigem Mehl im Detail 36 Groschen und engros 34 Groschen. Ueberschreitungen werden nach den bestehenden Gesetzen bestraft.

Kattowitz.

Infolge Leichtfertigkeit verletzt. Der 17 Jahre alte Paul Pustelnik in Kochlowitz ging in den Wald von Rodoschau, gab daselbst Schießpulver in einen Topf und brachte es zur Entzündung. Durch die erfolgte Explosion wurden dem Pustelnik drei Finger der linken Hand abgerissen. Der Arzt Dr. Wawrzynek leistete dem Verletzten die erste Hilfe. Darauf wurde Pustelnik in das Hüttenkrankenhaus in Nowa Wies eingeliefert.

Ein gefährlicher Messerstecher. Paul Marcinczyk, wohnhaft in Kattowitz auf der ul. Wojewodzka 60, wurde beim Vorübergehen auf der ul. Dembowa in Domb von einem gewissen Paul Krause aus Zalenze mit einem Messer in die Bauchgegend gestochen. Marcinczyk wurde in schwer verletztem Zustande in das städtische Krankenhaus in Kattowitz eingeliefert.

Ein Gefangener entflohen. Der Gefangene Anton Piela, welcher aus dem Gerichtsgefängnis in Rybnik zu einer Verhandlung nach Kattowitz transportiert wurde, ist auf der Eisenbahnstation Bradegrube geflüchtet. Die Verfolgung des Flüchtigen wurde aufgenommen. Sie zeitigte jedoch vorläufig kein Ergebnis.

Myslowitz.

Magistratsbeschlüsse.

In der letzten Magistratssitzung wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

Zum Gedenken des zehnten Jahrestages des Zutrittes Polens zur Ostsee wird die ul. Mostowa in ul. 10. lutego umbenannt.

In Verbindung mit der Bestätigung der neuen Marktordnung der Stadt Myslowitz durch die Wojewodschaftsbehörden wurde beschlossen in den Jahren 1930 und 1931 nur zwei Jahrmärkte und zwar in diesem Jahre am 18. Juni und 17. September und im Jahre 1931 am 10. Juni und 23. September stattfinden zu lassen.

Pleß.

Feierliche Eröffnung der Molkereigenossenschaft in Pawlowitz.

Die feierliche Eröffnung der Molkereigenossenschaft in Pawlowitz wurde durch den Einweihungsakt des Ortspfarrers Kanonikus Loß eingeleitet. An der Feierlichkeit haben Vertreter der Behörden und Gäste in zahlreicher Anzahl teilgenommen. Unter den Vertretern der Behörden und Gäste befanden sich, als Vertreter der Wojewodschaft der Abteilungsvorstand Bartel, Wojewodschaftsrat Dr. Patryna, Starost Dr. Jarosz, der Vorsitzende der schlesischen Landwirtschaftskammer Cwiertnia, der Direktor der schlesischen Landwirtschaftskammer Panienski, Senator Kowalczyk, der Vorsitzende des Bezirksbodenamtes Okolowicz, die Abgeordneten Bula, Adolf Grajcarek, der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Bezirksvereines, geistlicher Rat Dlugosz, der Pfarrer Niedziela aus Bzie Gorne, Pfarrer Gorka aus Pielgrzymowice, Ing. Bronislaus Albinowski, als Vertreter der herrschaftlichen Güter in Pleß.

In den Ansprachen wurde die Bedeutung der Genossenschaftsmolkerei hervorgehoben, welche nach den neuesten technischen Errungenschaften erbaut worden ist und täglich etwa 12 000 Liter Milch umsetzen kann. Die Gäste haben sich von der hygienischen Einrichtung der Molkerei überzeugen können.

Ein besonderer Dank gebührt dem Initiator und Präses der Genossenschaftsmolkerei Herrn Josef Pisarek aus Pawlowitz.

Grubenunfall. Der Bergmann Bujok wurde auf dem Mariaschacht in Emanuelssegen vom herabfallenden Kohlengestein schwerverletzt. Die Rettungsstation hat den Verletzten in das Knappschaftslazarett in Kattowitz eingeliefert.

Ueberfall. Die Lehrerin der Haushaltungsschule in Stara Wies wurde vor einigen Tagen, als sie mit einem Rodelschlitten in ihr Haus zurückkehrte von einem unbekannten Manne überfallen. Der Mann hat ihr mehrere Faustschläge verabreicht und ist darauf geflüchtet. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um den Täter zu eruieren.

Ein ungeratener Sohn. Karl Szmak aus Pleß, welcher des Diebstahles verdächtig ist, war vor der Musterung nach Deutschland geflüchtet. Vor einigen Tagen ist er zu seinem Vater zurückgekehrt und hat von ihm einen Betrag von 350 Zloty gefordert. Dabei drohte er dem Vater, daß wenn er den Betrag nicht erhalte, er das väterliche Anwesen in Brand setzen werde. Die Polizei hat sich des ungeratenen Sohnes angenommen und ihn verhaftet.

Rybnik.

Schadenfeuer. Aus einer unbekannten Ursache entstand in der Stallung des Besitzers Josef Wygrzyk in Rybnik ein Brand. Der Brand wurde im Anfangsstadium gelöscht. Durch die Rauchentwicklung erstickten ein Pferd, eine Ziege und fünf Hühner.

Schwientochlowitz.

Versuchter Selbstmord. Der 26 Jahre alte Johann Smyt aus Eintrachtshütte verletzte sich infolge eines Revolverschusses in der Nähe der Herzgegend in selbstmörderischer Absicht. In lebensgefährlichem Zustande wurde Smyt in das Knappschaftslazarett in Königshütte eingeliefert. Die Ursache zu diesem Schritt ist in Familienzwistigkeiten zu suchen.

Widerstand gegen die Polizeigewalt. Im Gasthaus des Restaurateurs Grychtol in Nowy Bytom randalierte ein gewisser Johann Kapusciok. Er wurde an die Luft befördert und belästigte darauf mehrere Passanten auf der Straße. Dem hinzukommenden Polizeifunktionär Z. leistete Kapusciok heftigen Widerstand. Der Funktionär hat daher von der Hiebwaffe Gebrauch gemacht und den Krakehler durch zwei Hiebe an der Hand und am Fuß verletzt. Darauf wurde Kapusciok dem Polizeikommissariat zugeführt. — Einen ähnlichen Vorfall verursachte ein gewisser Peter Gajda in Nowy Bytom. Dabei wurde Gajda durch einen Säbelhieb am Kopfe verletzt. Der Widerspenstige wurde in das Knappschaftslazarett in Bielschowitz eingeliefert.

Wohnungseinbruch. Aus der unverschlossenen Wohnung des Josef Kucia in Ruda hat ein unbekannter Dieb mehrere Anzüge sowie eine Nickeluhr im Gesamtwerte von 650 Zloty gestohlen. Vor Ankauf der gestohlenen Garderobe wird gewarnt.

Tarnowitz.

Schwerer Autounfall. Auf der Chaussee zwischen Georgenberg und Tarnowitz ist ein halbschweres Lastenauto, welches vom Chauffeur Alois Rosol geführt wurde, in den am Fahrrad fahrenden Briefträger Johann Klaj aus Georgenberg hineingefahren. Klaj wurde vom Fahrrad geschleudert und erlitt erhebliche Verletzungen. Der Chauffeur ist mit dem Auto in den Straßengraben hineingefahren, wobei das Auto erheblich beschädigt wurde. Die Schuld an dem Unfall trägt der Chauffeur infolge unvorschriftsmäßigem Fahrens.

Theater

Stadttheater Bielitz.

Heute, Samstag, 22. ds., abds. 8 Uhr, zum erstenmal „Die andere Seite" (Journey's End) von Sherriff, das Stück über das am meisten gesprochen wird, das dramatische Gegenstück zu „Im Westen nichts Neues": Von Presse und Publikum überall mit Begeisterung aufgenommen.

Durch ein bedauerliches Versehen ist auf dem Plakat ein Irrtum entstanden. Es muß richtig heißen: Hauptmann Stanhope — Josef Kraßel, Leutnant Trotter — Walter Simmerl.

Am Sonntag, den 23. ds., nachmittags 4 Uhr, zum letztenmal: „Der Fall des Ferdys Pistora", Komödie in 3 Akten von Frantisek Langer. (Nachmittagspreise). Ende 6 Uhr. Abends 7 Uhr, außer Abonnement, die erste Wiederholung von: „Die andere Seite" (Journey's End) von C. R. Sherrif.

Die Abonnementstage 25., 26. und 28. Februar bringen eine besondere Sensation! Um den Abonnenten auch einmal eine musikalische Vorstellung bieten zu können, hat sich die Bielitzer Theatergesellschaft zu einem Gastspiel der weltberühmten Wiener Sängerknaben der ehemaligen Hofburgkapelle entschlossen. Die Sängerknaben bringen jeweils eine einaktige klassische Oper und Chöre. Die Abonnenten genießen diese musikalischen Vorstellungen (trotz großer materieller Opfer von seiten der Theatergesellschaft) ohne jede Nachzahlung! Nur für die wenigen nicht abonnierten Plätze gelten Gastspielpreise.

Polnisches Theater.

Am Donnerstag bescherte uns die polnische Theatergesellschaft wieder eine für hiesige Verhältnisse glänzende Aufführung der beliebten Verdi'schen Oper der „Troubadour" (Il Trovatore). Die Rolle der Leonore, eine der mühevollsten Rollen, die sowohl schauspielerisch, als auch gesanglich an die Sängerin große Anforderungen stellt, wurde von der bekannten Opernsängerin Lilian Zamorska bis auf momentane Ermüdungen der Stimme glänzend durchgeführt. Ihr Partner Herr Tarnawski, der Troubadour Manrico war bei dieser Vorstellung ausnehmend gut und sollte der Sänger sich nur bemühen, die Verzerrung des Gesichtes bei manchen Arien zu vermeiden. Der Leonore der Frau Zamorska reihte sich zumindest gleichbedeutend die Azucena der Frau Chodakowska an. Der Graf Luna des Herrn Romanowski verfügte, wie bekannt, über eine herrliche Stimme, die aber manchmal der Macht des Künstlers entgleitet. Die anderen Rollen waren auch gut besetzt, und störten nicht das Gesamtbild. Die Chöre waren gut.

Besondere Anerkennung verdient bei dieser Aufführung das unter Leitung des Kapellmeisters Baranski stehende Orchester. De Donnerstägige Vorstellung kann zu einer der besten der in dieser Saison aufgeführten Opernvorstellungen gezählt werden.

D.

Was sich die Welt erzählt.

Anhalten der Kälte in Italien.

Rom, 21. Februar. Die verspätete Kälte in Italien hält weiter an. So wird aus dem Appennin, der Romagna und Ligurien berichtet, daß starke Schneefälle stellenweise den Postverkehr unterbunden haben.

Explosion in einer reichsdeutschen Sprengstoffabrik.

Fürth, 21. Februar. Ueber die Ursache der Explosion im Werk Stadeln der rheinisch-westfälischen Sprengstoffabrik wird angenommen, daß einer Arbeiterin ein Kasten mit Patronen in die fertig verpackte Munition gefallen ist, die dadurch zur Entzündung gebracht wurde. Die Verletzungen der neun Arbeiterinnen sind leichter Natur. Ein Brand ist durch die Explosion nicht entstanden. Der Gebäude- und Materialschaden ist unbedeutend. Es wurde lediglich eine Anzahl Fenster eingedrückt.

Tragisches Ende eines Arztes.

Paris, 21. Februar. In Südfrankreich verunglückte das Automobil eines Arztes. Der Arzt hatte einen schwerverletzten Müller mit seinem Auto abgeholt. Der Wagen des Arztes geriet infolge des frisch gefallenen Schnees auf der Chaussee ins Schleudern und stürzte in eine Grube. Der Arzt, sein Chauffeur und der schwerverletzte Müller wurden auf der Stelle getötet.

Großfeuer in Ostpreußen.

Berlin, 21. Februar. In Gumbinnen, in Ostpreußen, entstand gestern ein Großfeuer. Ein Häuserblock geriet in Flammen. Dem Eingreifen der Feuerwehr und zweier Kompagnien Reichswehr gelang es, mehrere Fässer Brennspiritus und Aether, die sich in einer Apotheke in dem brennenden Häuserblock befanden, in Sicherheit zu bringen. Vier Gebäude sind fast vollkommen vernichtet worden, zwei sind schwer beschädigt. Zwölf Familien sind obdachlos geworden.

Todesstrafe für Falschmünzer.

In Rußland.

Riga, 21. Februar. In Rußland soll für Falschmünzer die Todesstrafe eingeführt werden. Alle Personen, die Falschgeld herstellen oder solches vertreiben, sollen zum Tode verurteilt werden. Es ist dabei gleichgültig, ob es sich um russisches Geld handelt oder um irgend eine ausländische Währung.

Generalstreikgefahr in Mexiko.

Mexiko, 21. Februar. In der mittelamerikanischen Republik Mexiko soll in der Hafenstadt Tampico ein Generalstreik drohen. Nach englischen Meldungen hat nämlich der mexikanische Gewerkschaftsverband beschlossen, den Generalstreik zu verkünden wegen der Schließung der Schankstätten. Man erwarte daher, daß in der nächsten Zeit der Eisenbahnverkehr und der Hafenverkehr völlig stillgelegt würden.

Sportnachrichten

Policyjny K. S. schlägt Amateur-Boxklub, Gleiwitz 14 : 4.

Einen schönen Erfolg trug die Boxsektion des Policyjny K. S. Kattowitz gegen den Gleiwitzer A. B. C. davon. Es gelang ihr in dem im Hotel „Reden" am Montag ausgetragenem Boxkampfabend gegen die bekannte Boxmannschaft aus Gleiwitz in überlegenem Stil mit 14 : 4 Punkten siegreich zu bleiben.

Dieser Sieg der Polizeiboxer läßt auf große Fortschritte im Können der Mannschaft, welche einige ausgezeichnete Leute wie Gorny, Kulesa und Synoczek besitzt schließen. An diesem Kampfabend trug Wede, einer der ältesten polnischen Boxer seinen 150 Kampf aus, mit welchem er seine an Erfahrungen reiche Boxerkarierre für immer abschloß. Er hat sich jetzt der organisatorischen Tätigkeit zugewendet und nimmt gegenwärtig die Stelle eines Verbandskapitäns im Kreisverband ein, außerdem trainiert er die Polizeiboxer. Nicht zum geringsten Teil sind die Erfolge der Polizeiboxer ihm zuzuschreiben. Aus Anlaß des Scheidens aus dem Ring überreichte ihm der P. K. S. einen schönen silbernen Pokal.

Von den Kämpfen selbst hatte man sich viel mehr versprochen, auch war das sportliche Niveau derselben nicht bedeutend, einzelne sogar sehr schwach und uninteressant. Die Ergebnisse derselben lauteten:

Fliegengewicht: Berger (ABC.) schlägt Synoczek 2 (PKS.) nach Disqualifizierung des letzteren wegen eines verbotenen Nackenschlages.

Gemischtes Gewicht: Schubert (ABC.) verliert gegen Kerner (PKS.) nach Punkten, der Gong rettete Schubert vor dem k. o. Kaletta (ABC.) verliert gegen Gorny (PKS.) in der 6. Runde.

Weltergewicht: Klonke (ABC.) verliert gegen Gburski (PKS.) nach Punkten.

Leichtgewicht: Wojnar (ABC.) verliert gegen Gburski 1 (PKS.) durch k. o. in der 3. Runde.

Halbmittelgewicht: Mildner (ABC.) gegen Kulesa (PKS). unentschieden. Wende (PKS.) gegen Siendzielorz (ABC.) durch technischen k. o. in der 2. Runde.

Mittelgewicht: Wiesiolek (ABC.) verliert gegen Galus (PKS.) infolge Disqualifikation wegen Tiefschlages.

Halbschwergewicht: Reinert (ABC.) kämpft gegen Chmura (PKS.) unentschieden. Ueberraschender Erfolg Chmuras gegen den ausgezeichneten Reinert.

Als Ringrichter fungierte zufriedenstellend Herr Sadlowski.

Die Eishockeymeisterschaften von Polen in Krynica.

Montag wurden in Krynica die ersten Spiele um die Meisterschaft von Polen im Eishockey ausgetragen. Das Turnier begann mit dem Spiele Warta (Posen) gegen Polonia (Warschau), das 2:1 (1:1, 0:0, 1:0) endete. Beide Mannschaften führten ein ziemlich primitives Spiel vor, waren aber dabei hart und ambitioniert. Die Tore für Warta schossen Kasprzak und Karaskiewicz, für Polonia — Bielski.

Pogon (Lemberg) — A. Z. S. (Wilno) 3:0 (0:0, 1:0, 2:0). Schönes Spiel, Pogon in guter Form, zum Schluß je doch unnötig scharf. Tore für die Sieger Zimmer und Mauer (2).

Informationsversammlung des Bielitzer Unterverbandes.

Sonntag, den 23. d. M. um 10 Uhr vorm, findet in der Restauration Nowak, Stadtberg eine Informationsversammlung des Bielitzer Unterverbandes statt. Verhandlungsgegenstand — „Schlesische Liga". Die Frage der „Schlesischen Liga" soll akut werden, weshalb die Vereine unseres Unterverbandes über den Stand der Angelegenheit aufgeklärt werden sollen. Das gegenwärtige Projekt entspricht auch den Wünschen der bisherigen Gegner der schlesischen Liga, sodaß bei der demnächst stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung des Sl. O. Z. P. N. eine Einigung erzielt werden dürfte.

Spielerwanderungen bei unseren Vereinen.

Matera, früher Biala-Lipnik, wurde von seinem Stammverein freigegeben und wird den Angriff unseres heimischen Meisters des B. B. S. V. verstärken. Matera ist als guter Torschütze bekannt, hat aber auch einen großen Fehler, das viele Reden am Platz, den er hoffentlich in der neuen Umgebung ablegen wird.

Navara, der gute Linksverbinder Biala-Lipniks, der zum BBSV. gehen wollte, aber von Biala-Lipnik nicht freigegeben wurde, ist wieder zu seinem Stammverein zurückgekehrt, dessen Angriff dadurch wieder an Durchschlagskraft gewinnen dürfte.

Die Brüder Hussak, zuletzt BBSV. sollen in diesem Jahr beim Sportklub Bielitz tätig sein. Diese Neuerwerbung des Sportklubs kann demselben nur zum Vorteil gereichen, da sich beide Hussaks als nützliche Spieler in jeder Mannschaft erwiesen haben.

Die polnische Expedition für die Europameisterschaften in Oslo.

Der polnische Skiverband hat für die Europameisterschaften in Oslo (24. April bis 3. März) folgende Mannschaft nominiert: Szostak Anton und Czech Bronislaw für die Kombination, Sprunglauf und 18 km-Lauf, Skupien Jan, Motyka Zdzislaw und Czech Wladyslaw für die 17 und 50 km-Strecke, Szostak Karl für die Kombination und den 17 km. Lauf, Kuras Josef für die 17 und 50 km-Strecke und den Sprunglauf.

Das Programm der internationalen Rennen lautet: 23. Februar militärischer Patrouillenlauf unter Teilnahme Polens, 27. Februar — 17 km-Lauf offen, 28. Februar — Sprungkonkurrenzen auf der Holmenkallenschanze, 1. März — 17 km-Lauf für die Kombination, 2. März — Sprunglauf für die Kombination, 3. März — 50 km-Lauf. Bemerkenswert ist, daß Czech Bronek trotz seines Formrückganges doch in die Mannschaft aufgenommen wurde. Hoffentlich hat er in Oslo mehr Glück als in Zakopane.

Maurermeister Eberhart und sein Sohn

Roman von O. Hanstein.

27. Fortsetzung.

„Was kannst du dafür, daß gerade heute der Brief von Onkel kam. Ich weiß ja auch wirklich nicht, warum Vater so ist."

Mutter Klementine nickte leise mit dem Kopf.

„Kinder, ich glaube, ich verstehe ihn am besten. Er sieht eben ein, daß um ihn herum alles anders wird, und das versteht er nicht, und nun kränkt es ihn, daß auch in seiner eigenen Familie —"

Jetzt weinte Lotte laut auf.

„Aber deswegen sind wir doch nicht schlecht, und wir können doch schließlich nichts dafür, wenn wir eben auch mitwollen mit der Zeit."

Die Mutter klopfte ihr auf die Schulter.

„Nun weine man nicht auch noch. Ich weiß ja, wie ihrs meint. Vater wird auch schon noch einsehen! Laßt ihn jetzt man gehen, er brummt sich am besten aus, wenn er bei seinen Stammtischbrüdern sitzt. Da schimpfen sie und schimpfen, bis sie sich endlich wieder ganz zufrieden und vergnügt geschimpft haben.

Nun wollen wir aber endlich Kaffee trinken! Kinder, ich backe nie mehr „Abgeriebenen", wenn ihr jetzt nicht eßt."

*

Vier Jahre waren ins Land gegangen und wieder einmal stand Frau Klementine in Hangen und Bangen auf dem Balkon und schaute die Straße entlang — der Eßtisch im alten Zimmer war wieder festlich gedeckt — wenn auch ohne Champagner, und Trine hantierte in der Küche, um ein bescheidenes Festmahl zu richten.

Da fuhr auch unten eine Droschke vor, und Adolf — im Frack, über den er lose den Sommerüberzieher geworfen, und in weißen Handschuhen, den Zylinder auf dem Kopf, sprang heraus.

Er grüßte schon lachend von unten herauf, und Frau Klementine mußte ins Zimmer zurücktreten, sie konnte sich nicht helfen, sie schluchzte laut, dann aber lief sie zur Tür. Schon war Adolf die Treppe hinaufgesprungen — rechts und links hatten sich die Türen ein wenig geöffnet — das ganze Haus nahm ja teil und alle wußten sie, daß der junge Eberhart heute sein Examen machte, und daß es ein neugebackener Regierungsbauführer war, der da die Treppe emporkam.

Jetzt war er drinnen.

„Jungchen, mein liebes Jungchen."

Sie war gealtert, die gute Mutter Klementine, und nun hing sie in haltlosem Weinen am Halse des Sohnes.

„Aber Muttchen, ich hab ja bestanden, sogar mit Auszeichnung!"

„Ich freu mich ja nur. Ich freu mich ja so sehr, und ich bin stolz auf dich und so glücklich!"

Er streichelte ihre Wangen und führte sie in das Zimmer.

„Und gerade jetzt muß der Vater im Bad sein und kann es nicht miterleben!"

Ein ernster Schatten flog über Adolfs Gesicht. Sein Verhältnis zu dem Alten war in den Jahren nicht besser geworden. Nicht etwa, daß Eberhardts Geschäft zurückgegangen wäre, im Gegenteil, im Norden von Berlin baute er rastlos, eine große Mietkaserne nach der anderen, als wollte er der Welt beweisen, was er konnte; aber er selbst war gallig geworden, und seit ihn die Gicht plagte, nur noch bitterer und übellaunischer. Er konnte es den Kindern nicht vergeben, daß sie andere Wege gingen, und wenn Lotte, die nun schon seit drei Jahren im Privatbureau des Kommerzienrats Röside als Buchhalterin tätig war, heimkam, war er sicher bei Klausing.

In seinem Kampf gegen die neue Zeit hatte er sich eingesponnen in einen Groll gegen die Menschen und selbst gegen seine eigene Familie.

Frau Kelmentine raffte sich auf.

„Wenn nun Lottchen käme, dann könnten wir wenigstens essen."

Da kam sie auch schon leichtfüßig die Treppe herauf.

„Herzlichen Glückwunsch!"

„Aber du weißt ja noch gar nicht, ob ichs bestanden?"

„Das ist ja selbstverständlich."

Freilich, entgegeneilen, wie vor vier Jahren, als er das Abiturientenexamen bestanden, das hatte sie heute nicht gekonnt, aber dafür hatte sie für den Nachmittag um Urlaub gebeten und eine Droschke genommen, und so war sie nun da.

Sie saßen um den Tisch herum, auf welchem der Gänsebraten stand, den es natürlich wieder gab, aber trotz aller Freude lag ein wehmütiger Schatten über ihrem Glück — es fehlte der Vater!

„Ich habe sogar schon eine Berufung. Denkt euch, der Geheimrat, der mir so wohl will, hat sich schon verwendet — ich werde vom Ersten ab beim Neubau des Reichspostmuseums in der Mauerstraße beschäftigt. Lottchen, dann sind wir ja wieder ganz in der Nähe und ich kann dich abholen, wie damals, als du in der Handelsschule warst."

Sie nickte, und er merkte in seinem Glück nicht, daß es ein zerstreutes Nicken war, und daß sie einen vergrämten Zug in ihrem Gesicht hatte.

Volkswirtschaft

Das Tabakmonopol.

Das Tabakmonopol wurde in Polen durch ein Gesetz vom 1. Juni 1922 eingeführt, aber erst am 1. August 1924, d. h. mit dem Augenblick der Liquidation der privaten Tabakindustrie zur Verwirklichung gebracht. Bis zu diesem Zeitpunkt war das Monopolsystem lediglich im früheren österreichischen Teilgebiet verpflichtend, während in den anderen Teilen des Staates den Erzeugnissen der privaten Tabakindustrie nur eine Akzise auferlegt war.

Das polnische Tabakmonopol, dessen Vermögen zunächst nur aus den von Oesterreich übernommenen Monopolanstalten des ehemaligen Galizien bestand (wobei von den 5 Tabakbetrieben nur 1 tätig war, während die übrigen vier durch Kriegsoperationen vernichtet worden waren), vergrößerte allmählich seine Produktion, indem es die galizischen Fabriken wieder aufbaute, neue Betriebe in anderen Teilen des Staates anlegte und gleichzeitig sein Absatzgebiet auf ganz Polen erweiterte. Bei der Liquidation der privaten Tabakindustrie wurden 12 von den größten Betrieben zu Eigentum des Monopols übernommen, während der Rest (87) nach Ankauf ihrer Maschinen und Vorräte geschlossen wurde und jetzt anderen Zwecken dient.

Momentan arbeiten nur 18 Fabriken, weil die Direktion des polnischen Tabakmonopols die kleinen Betriebe, deren Produktion der Natur der Sache nach kostspieliger ist, auflöst und dafür die existierenden großen Fabriken ausbaut, indem sie sie mit neuen technischen Einrichtungen ausstattet. Bei einer verringerten Anzahl der Fabrikgebäude hat sich die Anzahl der Maschinen wie auch die Motorkraft nicht nur nicht verringert, sondern ist noch gestiegen. Von staatlichen Tabakfabriken existieren 2 in Warschau, 3 in Posen und je eine in Bialystok, Bromberg, Grodno, Koscian, Kowel, Krakau, Lodz, Monasterzyska, Radom, Starogard, Wilna, Winniki und Wodzislaw.

Der auf dem Konzessionssystem ruhende Vertrieb der Monopolerzeugnisse befindet sich in Händen von etwa 40 000 Detaillisten und 780 Grossisten, die die Ware aus insgesamt 30 Monopollagern, die auf dem ganzen Gebiet des Staates verteilt sind, beziehen.

Den Rohtabak bezieht die Monopoldirektion meistenteils durch Ankauf im Auslande (auf dem Wege von Offertausschreibungen, worüber die polnischen Konsulate und die wichtigsten Tabakfirmen benachrichtigt werden).

Der einheimische Tabakanbau, der unmittelbar nach dem Weltkriege stark abgeflaut war, entwickelt sich jetzt von Jahr zu Jahr immer mehr.

Diesem Entwicklungszweig der inländischen Produktion widmet die Direktion des Staatlichen Tabakmonopols ihre größte Aufmerksamkeit und Energie, indem sie sich über die Tragweite des Tabakanbaues Rechenschaft gibt und durch dessen Förderung zu einer Erstarkung der Landwirtschaft wie auch zu einer günstigen Handelsbilanz beitragen will. Durch Subventionierung von wissenschaftlichen Landwirtschaftsanstalten wie auch durch Erhaltung einer eigenen Versuchsstation in Piadyki bei Kolomyja (Oestliches Kleinpolen), zu welchem Zweck in das Staatsbudget von 1927-28 — 750 000 Zloty eingestellt wurden), war es möglich Experimente und Untersuchungen in großem Maßstab zu führen, um feststellen zu können, in welchen Gegenden des Landes die Bodenverhältnisse und klimatischen Bedingungen sich am besten für Tabakbau eignen und welche Arten dieser Industriepflanze in Polen geheihen können. Besondere Instruktoren erteilen alle nötigen Anweisungen, die die Hebung der Anbautechnik, die Einführung der höheren Tabakplanzenarten sowie die Erlangung quantitativ besserer Ergebnisse bezwecken. Gleichzeitig werden auch die Preise für qualitativ gute Tabakblätter absichtlich erhöht, so daß sie die für ausländische Tabakblätter von gleicher Qualität gezahlten Preise übersteigen. Außerdem werden Prämien für solche Tabakfelder, die mit mustergültigen Ergebnissen bebaut werden, ausgezahlt. All diese Mittel führten zu der im obigen dargestellten Vergrößerung der Tabakanbaufläche.

Die Arbeitslosigkeit.

Nach Angaben des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes wurden in der ersten Dekade des Monates Februar 249 462 Arbeitslose, darunter 51 698 weibliche, registriert. Demnach ist die Zahl der Arbeitslosen um weitere 7147 Personen gestiegen.

In nachstehenden Bezirken ist ein Rückgang der Arbeitslosen zu verzeichnen: Graudenz 238, Stadt Lodz 167, Czenstochau 101 Personen Gestiegen ist dagegen die Zahl der Arbeitslosen in der Wojewodschaft Schlesien um 1141 Personen, Kreis Warschau 940, Sosnowitz 868, Lublin 504, Dirschau 436, Bresc am Bug 423, Biala 282, Przemysl 226, Poznan 219, Stanislau 208, Bromberg 193, Radom 194, Bezirk Lodz 155, Neu-Sandez 150, Zyrardow 141, Thorn 130, Wloclawek 129, Petrikau 118, Wilna 116 und Kielce 101 Personen.

Aus der Möbelindustrie

Der Dezember hat den Luxusmöbelfabriken eine Vergrößerung der Umsätze gebracht der Januar jedoch weist einen sehr schwachen Auftragseingang auf. Die Fabriken waren daher genötigt, die Produktion zu verringern, und Arbeiter abzubauen. Im Februar wird sich die Produktion noch mehr verringern, weil die bisherigen Aufträge sehr gering sind. Die Preise sind unverändert. Zahlungsbedingung: Wechselkredit zuweilen bis zu 10 Monaten. Die Zahlungsfähigkeit ist nicht schlecht.

Polens Bergbau und Industrie.

Einem Artikel, den der bekannte Kenner des polnischen Wirtschaftslebens, Dr. Roger Battaglia, im Organ des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereines zu Kattowitz veröffentlicht, entnehmen wir folgendes:

Die Kohlenförderung ist im Dezember 1929 etwas zurückgegangen. Dies ist jedoch ausschließlich eine Auswirkung der gerade im Dezember zahlreichen Feiertage. Insgesamt wurden im Dezember 4 Mill. t Kohle gefördert, also ca. 12 Prozent mehr als im Dezember 1929 um 90 000 t niedriger als im vorhergehenden Monat, aber immerhin um 100 000 t größer als im Dezember 1928. Die Ausfuhr behauptet sich nach wie vor auf dem hohen Stande von 1 220 000 t. Im Jahre 1929 betrug die Gesamtförderung 46 Mill. t i. J. 1928 Der Inlandsabsatz betrug 14.5 Mill. t gegen 13 Mill. t i. J. 1928. Die Kohlenförderung Polens im Jahre 1929 war mithin um 12.5 Prozent größer als vor dem Weltkriege.

Die Eisenerzeugung ging auch im Dezember 1929 weiter stark zurück. In der zweiten Hälfte des Jahres 1929 konnte der rapide Rückgang des inländischen Eisenverbrauchs durch die starke Zunahme des Eisenexports (insbesondere nach Rußland) bei weitem nicht kompensiert werden.

Die Zinkpreise sind weiter gefallen, und zwar auf den noch nie dagewesenen Stand von 19 Pfund Sterl.; sie waren mithin um 7 Pfund Sterl. niedriger als i. J. 1928, in welchem Jahre sie über 26 Pfund Sterl. betragen haben. Dessenungeachtet sind in Polen sowohl die Zinkproduktion als auch die Zinkausfuhr i. J. 1929 etwas gestiegen. Demnächst sollen Verhandlungen betr. Bildung einer neuen internationalen Zinkvereinigung in die Wege geleitet werden.

Die Lage fast aller Zweige der eisen- und metallverarbeitenden Industrie ist nach wie vor sehr schlecht.

Die internationale Lage der Holzindustrie hat sich noch weiter verschlechtert, und zwar wieder in erster Linie in Zusammenhang mit der zunehmenden Schärfe der russischen Konkurrenz

Der Inlandszuckerverbrauch ist im letzten Vierteljahr 1929 gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres um ca 10 Prozent gesunken. Infolgedessen, sowie im Zusammenhang mit der bedeutenden Zunahme der Zuckerproduktion ist die Ausfuhr um 16 Prozent, allerdings zu ganz unbefriedigenden Preisen gestiegen.

Die Mineralindustrie, die Kunstdüngererzeugung sowie viele Zweige der chemischen Industrie leiden ebenfalls unter den Folgen der allgemeinen Rezession.

Am stärksten äußert sich die Rezession nach wie vor bei der Textilindustrie, welche daher jetzt auch von der Regierung durch besondere Mittel gestützt werden soll. Gleichzeitig haben sich indessen die Aussichten für das Zustandekommen einer festen Organisation der Baumwollspinner wesentlich gebessert, und dies dürfte auch auf die Konsolidierung der Baumwolle verarbeitenden Industrie nicht ohne günstige Einwirkungen bleiben

In der Lederindustrie hat die schon seit langer Zeit andauernde schwere Krise zu der an und für sich gesunden Eliminierung einer ganzen Reihe von schwächeren Firmen geführt.

Die Schuhfabriken laborieren immer mehr unter der tschechischen und teilweise auch italienischen Konkurrenz. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Regierung sich in Bälde dazu entschließen wird, diese Industrie nach dem Vorbilde anderer Staaten durch besondere handelspolitische Mittel zu stützen.

Reglementierung und Einschränkung des Devisenverkehres in der Türkei.

Angora, 21. Februar. Die Kammer ermächtigte die Regierung, alle geeigneten Maßnahmen zur Reglementierung und Einschränkung des An- und Verkaufs sowie der Ausfuhr von Devisen und Wertpapieren zu treffen.

Englands Kohlenexport.

Die Steinkohlenausfuhr Großbritanniens, die bereits das ganze letzte Jahr hindurch eine günstige Entwicklung aufzuweisen hatte, ist im Januar gegenüber dem Vormonat erneut um 505.392 t auf 5.493.410 t gestiegen. Im Vergleich zum entsprechenden Monat des Vorjahres hat sich die Ausfuhr sogar um 1.020.779 t oder 23 Prozent erhöht. Die Zunahme entfällt ausschließlich auf den Absatz in den europäischen Ländern. Die Ausfuhr nach Frankreich ist gegenüber Januar 1929 um 482.393 t gestiegen. Die Exporte nach Italien haben eine Steigerung um 135.673 t aufzuweisen, die als Auswirkung der Haager Vereinbarungen über die Lieferung von jährlich 1 Mill. t englischer Kohle an die italienische Staatseisenbahnen anzusehen ist. Erwähnenswert ist ferner die Zunahme der Exporte nach den skandinavischen Ländern um 105.625 t, nach Belgien um 92.264 t, nach Deutschland um 62.873 t, nach Spanien und Portugal um 57.602 t und nach Holland um 37.588 t. Die Kohlenverschiffungen nach den südamerikanischen Märkten sind dagegen durchweg zurückgegangen. Auch der Absatz von Bunkerkohlen hat infolge der Depression in der Schiffahrt eine Abnahme aufzuweisen.

Dividendenerhöhung bei der tschechoslowakischen Nationalbank.

Der jetzt veröffentlichte Bericht der tschechoslowakischen Nationalbank weist bei einem Aktienkapital von 405 Mill. czech. Kr. eine Steigerung des Reingewinnes um 4 Mill. tschech. Kr. auf 90.5 Mill. tsch. Kr. auf, die eine Erhöhung der Dividende von 275 auf 290 tsch. Kr. je Aktie ermöglicht. Diese Ausschüttung entspricht einer 8,59-proz. (1928: 8,1-proz.) Verzinsung des eingezahlten Aktienkapitals. Gleichzeitig erfolgt entsprechend den Statuten eine Erhöhung des Staatsanteiles am Reinertrag von 9,5 auf 15,3 Mill. czech. Kr. Die Steigerung des Reingewinnes resultiert in erster Linie auf einer Erweiterung des Leihgeschäftes.

Radio

Sonnabend, 22. Februar

Kattowitz. Welle 408.7: 11.58 Zeitzeichen, Krakauer Fanfare, 16.20 Schallplattenkonzert, 17.10 Kinderbriefkasten, 17.45 Uebertragung von Krakau, 20.30 Uebertragung von Warschau, 23.00 Tanzmusik.

Krakau. Welle 313: 12.05 Schallplattenkonzert, 13.10 Wetterdienst, 17.45 Kinder- und Jugendstunde, 18.45 Verschiedenes, 23.00 Konzert aus einem Restaurant.

Warschau. Welle 1411: 16.15 Schallplattenkonzert, 20.15 Feuilleton, 20.30 Leichte Musik, 23.00 bis 24.00 Tanzmusik aus dem Hotel „Bristol".

Breslau. Welle 325: 15.45 Stunde mit Büchern, 16.15 Zehn Minuten Esperanto, 16.30 Eduard Kühnecke, 18.40 Französisch für Anfänger, 19.05 Abendmusik (Schallplatten), 20.30 Roda Roda erzählt Schwänke, 21.00 Verdrehtes Allerlei. Kabarett auf Schallplatten, 22.35 Tanzmusik.

Berlin. Welle 419: 11.15 Platten, 14.00 Soldatenlieder und Militärmusik (Schallplatten), 15.45 Medizinisch-hygienische Plauderei, 16.05 Mit dem Motorrade durch Palästina und die Wüste Sinai, 16.30 Eduard Künnecke, 18.25 Programm der Aktuellen Abteilung, 18.40 Französisch für Anfänger, 19.05 Frederic Chopin, 19.30 Skagerak. (Aus „Des Kaisers Kuli") von Theodor Plivier, 19.55 Aus Operetten (Schallplatten), 20.30 Roda Roda erzählt Schwänke, 21.00 Verdrehtes Allerlei, Kabarett auf Schallplatten. Bis 0.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 486.2: 15.50 Eine halbe Stunde für die Jugend, 16.20 Vortrag, 16.30 Jazzorchester, 17.30 Deutsche Sendung. Dr. M. Grotewehl, Leiter d. Archivs für Polarforschung, Kiel: Polarforschung und Polartragödien der jüngsten Zeit, 18.20 Unsere berühmten Schauspieler, 19.05 Konzert. — Unterhaltungsmusik, 20.00 Uttica jubilee singers. 20.45 Volkslieder, 21.15 Schallplatten-Tanzmusik, 22.20 Konzert a. d. Grandcafe „Praha", 23.00 Konzert a. d. Grandcafe „Lloyd".

Wien. Welle 516.4: 16.00 Jugendbühne, „Schneewittchen, 16.40 Konzert, 18.10 Duette, 19.00 Franz Nabl. Aus eigenen Werken, 19.35 Vortrag über ein aktuelles Thema, 20.10 „Der Zigeunerbaron", Operette von Johann Strauß.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.